

Olaf Müller

Buchenwald in der italienischen Erinnerungsliteratur: Von Enzo Rava bis Gilberto Salmoni

Abstract: Buchenwald spielt in der italienischen Erinnerung an die deutschen Lager gegenüber Auschwitz und Mauthausen nur eine geringere Rolle. Romanhafte Verarbeitungen fehlen fast ganz, und in den meisten Berichten, in denen Buchenwald auftaucht, wird das Lager nur unter mehreren anderen Lagern erwähnt. Das liegt u.a. daran, dass die massenhafte Deportation sowohl der jüdischen Bevölkerung als auch der Kriegsgefangenen aus Italien erst im Herbst 1943 einsetzte und die meisten italienischen Häftlinge dann nach Mauthausen und Dachau verschleppt wurden. Der Beitrag bietet ein so weit wie möglich vollständiges Verzeichnis aller publizierten italienischen Berichte, die Buchenwald zum Gegenstand haben, und zeichnet exemplarisch deren Entwicklung von 1945 bis 2021. Bemerkenswert ist, dass die meisten italienischen Buchenwaldberichte erst mit großem zeitlichen Abstand zum Erlebten ab den 1990er Jahren erschienen sind.

Abstract: In the Italian memory of the German camps, Buchenwald only plays a minor role compared with Auschwitz and Mauthausen. It is barely addressed at all in novels, and in most of the accounts in which Buchenwald appears, it is only mentioned as one camp among many. This is because the mass deportation of both the Jewish population and prisoners of war from Italy did not begin until autumn 1943, and most Italian prisoners were then sent to Mauthausen and Dachau. This contribution provides a near-complete record of all the accounts of Buchenwald published in Italian, tracing their development from 1945 to 2021. It is striking that most Italian Buchenwald accounts did not appear until the 1990s, at a great temporal distance to what had been experienced.

Buchenwald ist in der italienischen Literatur kein prominenter Erinnerungsort. Sowohl historiographische als auch autobiographische Texte widmen sich neben Auschwitz überwiegend den österreichischen Konzentrationslagern Mauthausen, Gusen und Ebensee, besonders unter den frühen, in geringem zeitlichen Abstand zum Kriegsende erschienenen Texten. Ein Blick in die kommentierte Bibliografie zur *Memorialistica della deportazione e della Shoah* von Alessandra Chiappano

kann das verdeutlichen. Unter den dreizehn bei Chiappano aufgeführten italienischen Texten, die noch vor 1950 erschienen sind, findet sich kein einziger, der Buchenwald auch nur erwähnen oder gar im Titel führen würde.¹ Mit den Texten von Vasari, Valenzano, Pajetta, Bizzarri und Liggeri finden sich darunter hingegen bereits fünf, die vor allem Mauthausen zum Gegenstand haben. Auch die bekanntesten italienischen Lagertexte der frühen Nachkriegszeit, Piero Caleffis *Si fa presto a dire fame*, Terenzio Maglianos *Mauthausen, cimitero senza nome* und Vincenzo Pappaletteras *Tu passerai per il camino. Vita e morte a Mauthausen*, Gewinner des Premio Bancarella 1966, berichten über die Erfahrung des Lagers Mauthausen.² Für die 1980er und 1990er Jahre sieht es ähnlich aus,³ und bis in die jüngste Vergangenheit ändert sich daran nicht viel, wie das 2020 erschienene Tagebuch des genuesischen Arbeiters Giampaolo Natale oder die 2021 erschienenen *Ricordi di Mauthausen* des Psychiaters Luigi Massignan zeigen. Mauthausen überlagert die Erinnerung an die Lager in Italien derart, dass in Battista Caviglias 2012 publizierte Erinnerungen, in deren Zentrum dem Titel nach eigentlich Buchenwald stehen sollte⁴, sich Mauthausen auch noch als Name für ein Konzentrationslager findet. Dorthin wurde Caviglia von Berlin aus auf einem Lastwagen gebracht. Nach einer Woche deportierte man ihn wieder in die Hauptstadt, um ihn dort als Zwangsarbeiter bei der AEG arbeiten zu lassen. Es handelt sich also wahrscheinlich um Sachsenhausen, aber in den Erinnerungen

1 Debenedetti 1945; Vasari 1945; Valenzano 1945; Pajetta 1946; Momigliano und Lewinska 1946; Misul 1946; Millu 1946; Valech Capozzi 1946; Liggeri 1946; Fiorentino Tedeschi 1946; Chiodi 1946; Levi 1947; vgl. Chiappano 2009, 10 – 19. Die sehr vollständige und bis 2016 reichende Bibliographie der ANED (Associazione Nazionale Ex-Deportati nei Campi Nazisti), des italienischen Verbands der ehemaligen Deportierten, verzeichnet bereits für 1945 und 1946 dreiundzwanzig in Buchform erschienene Berichte, darunter auch Rava. Nach Auskunft der Bibliographie von Bravo/Jalla 1994, die die in den Berichten erwähnten Lager aufführt, ist Rava darunter jedoch der einzige, der Buchenwald thematisiert. Neben den auch bei Bravo/Jalla verzeichneten Rava 1945 und Piali 1966 finden sich zu Buchenwald in der Bibliographie der ANED noch Longhetto 1980, Fabretti 1995, Fucile 1995, Rizzo 1998, Marcato 2000, Calanca 2001, Brovedani 2008, Caviglia 2012, vgl. <https://www.deportatibrescia.it/fonti-di-ricerca/bibliografia/> [22.1.2022].

2 Das Bild ändert sich auch nicht, wenn man ausführlichere Darstellungen konsultiert, wie z. B. Bravo und Jalla 1994, das die zwischen 1944 und 1993 publizierten Erinnerungsschriften über die Deportation aus Italien verzeichnet, das chronologisch daran anschließende *Le parole e la memoria. La memorialistica della deportazione dall'Italia, 1993–2007* (Vaglio 2007), oder die in Anm. 1 genannte Bibliographie der ANED.

3 Camerani 1983 [neueste Ausgabe: Camerani und Redaelli 2019]; Maruffi 1996 [zuerst Selbstverlag 1992]; Malgaroli 1993; Carpi 1993; Signorelli 1995; Belgiojoso 1996.

4 *Sopravvissuto a Buchenwald. Ricordo sempre quei tempi, la guerra, la prigionia, la fame nel lager* [Ein Buchenwald-Überlebender. Ich erinnere mich immer an diese Zeit, den Krieg, die Gefangenschaft, den Hunger im Lager].

des zum Zeitpunkt der Niederschrift fünfundneunzigjährigen Caviglia, die er mit Hilfe eines Freundes aufzeichnet, wird daraus ganz selbstverständlich und entgegen jeder logistischen Wahrscheinlichkeit Mauthausen.⁵

Eine frühe Ausnahme ist Enzo Ravas *Martirio*, eine bereits im Herbst 1945 erschienene Kompilation von Berichten, die der Autor nach eigener Auskunft in schriftlicher und mündlicher Form gesammelt hat. Es handelt sich dabei vor allem um Berichte von politischen Gefangenen – größtenteils Kommunisten und ehemalige Partisanen der Garibaldi-Brigaden –, die in *Martirio* zum Erlebnisbericht eines fiktiven politischen Aktivisten aus Genua zusammengefügt werden. Ohne Erklärung beginnt eine anonyme Erzählstimme mit der Auskunft, ein nicht näher identifizierter jemand – ob Enzo Rava sich selbst meint, bleibt unklar – sei beauftragt worden, die Erzählungen von Hunderten von ehemaligen Lagerhäftlingen zusammenzutragen und habe sich angesichts der „enormen Menge dokumentarischen Materials“ und der „Monotonie dieser Erzählungen“ [„quantità enorme di materiale documentario“; „monotonia di tali racconti“] (Rava 1945, [5, nicht paginiert]) gezwungen gesehen, die vielen Berichte, die angeblich alle dasselbe erzählen, zu synthetisieren und einer Person in den Mund zu legen:

[...] quello che racconta uno raccontan tutti; tale monotonia non poteva essere superata che mettendoci, per il racconto, nell'interno di uno di loro, uno qualsiasi, quasi ne leggessimo il diario. (Rava 1945, [5, nicht paginiert])

[Das, was einer erzählt, erzählen alle; eine derartige Monotonie konnte nur dadurch überwunden werden, dass wir uns für die Erzählung in einen von ihnen hineinversetzen, in irgendeinen, als ob wir sein Tagebuch läsen].

Die Lösung dieses Problems, die gleichzeitig die Möglichkeit bietet, ein Panorama einiger der bekanntesten Lager zu zeichnen, besteht in der „forma in un certo senso romanzata del racconto“ [„in der gewissermaßen romanhaften Form der Erzählung“] und in der Einführung des fiktiven Erzählers Giacomo Bisio: „Giacomo Bisio è un pretesto; un nome qualunque“ [„Giacomo Bisio ist ein Vorwand, ein beliebiger Name“] (Rava 1945, [6, nicht paginiert]). Die Berichte, die in der Figur des Giacomo Bisio zusammengeführt und gebündelt werden, seien aber alle

5 Caviglia 2012, 17–18: „Ci caricano su dei camion e ci portano [da Berlino, OM] a Mauthausen. Li ci fanno la visita e ci destinano. Restiamo una settimana in questo campo. [...] Io ero robusto, allora, e vengo destinato al lavoro in una fabbrica di Berlino. [...] Ogni giorno si va al lavoro in uno stabilimento dell'AEG“ – Sie laden uns auf Lastwagen und fahren uns [von Berlin, OM] nach Mauthausen. Dort untersuchen sie und verteilen uns. Wir bleiben eine Woche in diesem Lager. [...] Ich war damals kräftig und werde zur Arbeit in einer Fabrik in Berlin eingeteilt. [...] Jeden Tag sind wir in einer Fabrik der AEG zur Arbeit gegangen (Übers. OM).

authentisch und dem Autor in dieser Form erzählt worden: „Escluso il protagonista – che, ripeto, è un pretesto – tutti i nomi citati nel libro sono veramente di ex-internati, quasi tutti liguri o genovesi, che ci hanno raccontato la loro storia“ [„Bis auf den Protagonisten – der, wie gesagt, ein Vorwand ist – sind alle im Buch genannten Namen wirklich die von ehemaligen Häftlingen, fast alle aus Ligurien oder Genua, die uns ihre Geschichte erzählt haben“] (Rava 1945, [7, nicht paginiert]). Der Text beginnt dann in Tagebuchform am 9. Juni 1944 in Genua, zur Zeit der Streikbewegungen, mit denen die Gewerkschaften seit dem Frühjahr 1944 im Piemont, in der Lombardei und in Ligurien den Widerstand gegen den Faschismus und die deutsche Besatzung zu organisieren versuchten.⁶ Am 18. Juni wird der Erzähler verhaftet und durchläuft dann, nach Verhör und Folter in Genua, die Lager Fossoli, Bolzano, Mauthausen (das Rava konsequent „Mathausen“ schreibt) und dessen Außenlager Melk (Rava schreibt konsequent „Merk“), Wels („Welz“ bei Rava) und Gusen. In Mauthausen berichten die Genuesin Maria Gobbo und weitere Frauen dem Erzähler aus Ravensbrück. Nach einigen Seiten über das Mauthausener Außenlager Ebensee folgt dann der Bericht von Renato Bertolini (Rava 1945, 75–83) über „Büchenwald“, wie Rava durchgehend schreibt. Bertolini, ein italienischer Kommunist und Spanienkämpfer, der im Januar 1943 nach Buchenwald deportiert worden war, berichtet vom Alltag im Lager bis zur Befreiung am 11. April 1945. Auch über die massenhafte Ermordung der russischen Kriegsgefangenen in der Erschießungsanlage im ehemaligen Pferdestall berichtet Bertolini und nennt mit 7200 Ermordeten bereits eine ziemlich präzise Zahl (Rava 1945, 77). Es folgt die Beschreibung der Todesmärsche, die vor der Befreiung einsetzen und für die sich Rava/Bisio auf die Berichte von italienischen Überlebenden wie Lazzaro Levi, Raffaele Levi, Giacomo Comega, Luigi Cacace, Niccolò Bruccoleri und Salvatore Stornioli beruft (Rava 1945, 83–90). Über Lazzaro Levi, der im Januar 1945 von Auschwitz nach Buchenwald gekommen war, erfahren wir dann auch noch von Birkenau, Buna, Auschwitz und schließlich von Dachau. Auf den letzten Seiten wird von der Zeit nach der Befreiung berichtet, als die Ex-Häftlinge noch in Dachau von Mitte Mai bis Mitte Juni 1945 auf ihre Heimreise warten. Zum Schluss versucht der Erzähler noch, dem millionenfachen Tod in den Lagern einen Sinn abzugewinnen, indem er das titelgebende ‚Martyrium‘ als Weckruf für ein neues Europa deutet:

[...] il vostro martirio sarà valso, con quello dei partigiani e dei cospiratori di ogni paese europeo, a preparare un’aurora nuova sulla marcia Europa. Proprio dai vostri cenci, dalle vostre ossa putride, come dai cimiteri montani dei compagni partigiani, sorgerà un giorno nuovo. (Rava 1945, 107)

6 Vgl. zu den Streiks in Genua 1943 Dellavalle 2017, 373–484.

[...euer Martyrium wird, gemeinsam mit dem der Partisanen und der Verschwörer aller europäischen Länder, dazu gedient haben, ein neues Morgenrot über dem verfaulten Europa vorzubereiten. Aus euren Lumpen, aus euren verrotteten Knochen, wird, wie aus den Bergfriedhöfen der Genossen Partisanen, ein neuer Tag hervorgehen].

Der letzte Eintrag stammt schließlich vom 13. Juni 1945 und beendet die ‚Anabasis‘ der Deportierten, die die Alpen in Richtung Süden überquert haben, mit dem Ausruf „Italia! Italia!“ (Rava 1945, 107). Bemerkenswert ist an diesem Schluss, dass die Deportierten noch gleichberechtigt mit den Partisanen als Instanz begriffen werden, die an der Vorbereitung einer besseren Zukunft beteiligt war. Mit dem bald darauf entstehenden republikanischen Partisanenmythos, demzufolge es vor allem der von der Kommunistischen Partei angeleitete Partisanenkampf gewesen sei, der Italien vom Faschismus befreit und eine bessere Zukunft ermöglicht habe, verschwanden die Deportierten zwar nicht ganz aus dem öffentlichen Gedächtnis, aber sie wurden fortan vor allem als passive Opfer betrachtet.⁷

Der nächste Buchenwald gewidmete Bericht erschien 1966 bei einem kleinen Verlag in Verona. Der Verfasser, Gregorio Piali, hatte seine Erinnerungen eigentlich schon 1965 zum zwanzigsten Jahrestag der Befreiung veröffentlichen wollen, doch fand er, wie er selbst schreibt, lange Zeit keinen Verleger für sein am 11. Februar 1965 abgeschlossenes Manuskript.⁸ Diese Verzögerung führt allerdings dazu, dass er im Epilog erstmals vom Hauptlager Buchenwald berichten kann, das er im Frühjahr 1966 zum ersten Mal betritt. Anders als der Titel des Buchs – *Una voce da Buchenwald. Memoriale di un sopravvissuto al più feroce campo nazista d'Europa. Settembre 1943 Giugno 1945* – suggeriert, war Piali als Deportierter zwischen September 1943 und dem Frühjahr 1945 nicht in Buchenwald, sondern vor allem in Dora und kleineren Lagern zwischen Nordhausen und Quedlinburg. Da er 1965 keinen Verleger für seine Erinnerungen fand, konnte er in die Ende 1966 dann endlich erschienene Buchfassung noch den Bericht über eine vom Reisebüro der DDR organisierte Reise aufnehmen, die ihn Anfang Mai 1966 nach Weimar, Buchenwald, Ohrdruf, Dora, Langenstein-Zwieberge und Sachsenhausen führte (Piali 1973, 88–98). Piali hat offensichtlich seine niedergeschriebenen Erinnerungen nicht verifiziert. Deutsche Namen und Wörter sind meist falsch geschrieben, Berlin wird kurzerhand an die Elbe verlegt, und auch über das Hauptlager Buchenwald scheint Piali erst bei der Reise 1966 nähere Informa-

⁷ Vgl. zur Erinnerungspolitik in Italien ab 1945 Focardi 2020. Die Gründung der bis heute aktiven ANED (Associazione Nazionale Ex-Deportati Nei Campi Nazisti) im Jahr 1968 trug dazu bei, dass auch die Erfahrung der Deportierten erinnerungspolitisch aufgewertet wurde.

⁸ Piali 1973, 88, wo Piali erklärt, dass er schließlich einen erheblichen Eigenanteil zahlen musste, um das Buch Ende 1966 endlich gedruckt zu sehen.

tionen zu erhalten. Die Geschichte der in den Pferdeställen ermordeten russischen Soldaten, die bei Rava 1945 schon relativ präzise berichtet wird, missversteht Piali bei der Besichtigung des Lagers und schreibt, dass dort „in einer Nacht sechstausend polnische Offiziere“ umgebracht worden seien.⁹ Auch die Behauptung des Touristenführers im Lager, der angeblich erzählt, dass die Bevölkerung Weimars nichts über Buchenwald gewusst und das Krematorium für Brotöfen für die Soldaten gehalten habe, referiert er, ohne an dieser Version Zweifel zu äußern. Bei der Weiterreise nach Dora begegnet er Fritz Gießner, dem ehemaligen Bürgermeister von Nordhausen (1957–1963), der selbst Buchenwaldhäftling war und ein Buch über den Waffenbau in Dora geschrieben hatte,¹⁰ von dem er Piali beim Besuch des Lagers Dora ein Exemplar schenkt. Für die Illustrationen in seinem eigenen Buch benutzt Piali dann einige der Fotos aus Gießners Buch.¹¹

Erst 1989 erschien mit Alberto Bertis *Viaggio nel pianeta nazista. Trieste – Buchenwald – Langenstein* ein italienischer Lagertext, der sich vor allem auf Buchenwald bezog. Während Bertis Text immerhin noch bei einem kleinen, aber renommierten akademischen Verlag erschienen und mit einem Vorwort des bekannten Deutschlandspezialisten Enzo Collotti versehen ist, sind die wenigen anderen italienischen Buchenwaldtexte, die danach noch erschienen sind, bei meist sehr kleinen Verlagen in der Provinz erschienen, nicht in den großen Verlagsorten Rom, Mailand oder Turin. Das gilt allerdings nicht nur für Texte, die Buchenwald zum Gegenstand haben, sondern für die meisten italienischen Lagerberichte. Unter den großen Verlagen haben vor allem Einaudi und Mursia über die Jahre regelmäßig solche Texte verlegt. Aber die Mehrheit der italienischen Lagerberichte ist bei kleineren Verlagen erschienen, was auch dazu führt, dass es von den meisten Texten keine Neuauflagen gibt und vieles selbst über Bibliotheken oder antiquarisch nur schwer zu finden ist. Das gilt auch für die weiteren Buchenwaldberichte, die sich finden lassen. Ein Jahr nach Bertis *Viaggio nel pianeta nazista* erschien bei einem palermitanischen Kleinverlag das Tagebuch

9 Piali 1973, 89: „[...] nella finta infermeria, ove in una sola notte, dopo atroci sevizie, vennero uccisi seimila ufficiali polacchi“.

10 *Geheimwaffen im Kohnstein. Lager Dora*. Hg. vom Rat der Stadt Nordhausen (1964).

11 Piali 1973, 90: „Ad attenderci c'era il Sindaco di Nord-Hausen, che essendo qui vissuto da internato antinazista scrisse un libro che ci regalò; ed è appunto con le foto di quel libro che credetti opportuno corredare questo mio memoriale“ [Es erwartete uns der Bürgermeister von Nordhausen, der hier als Antinazi inhaftiert war und ein Buch geschrieben hat, das er uns schenkte. Und ich dachte, es sei angebracht, dass ich meine Erinnerungsschrift mit den Fotos aus diesem Buch ausstatte]. Piali hat also anscheinend auch nicht verstanden, dass Gießner nicht in Dora, sondern in Buchenwald inhaftiert war.

des sizilianischen Bauarbeiters, Carabinieri und Widerstandskämpfers Antonino Garufi unter dem Titel *Diario di un deportato. Da Dachau a Buchenwald comando Ohrdruf*. 1998 publizierten die Edizioni dell'Orso, ein kleiner wissenschaftlicher Verlag aus Alessandria, Pio Bigos *Il triangolo di Gliwice. Memoria di sette Lager*, in dem Bigo über seinen Weg von Mauthausen über Gusen, Linz, Birkenau und Auschwitz bis nach Buchenwald berichtet, wo er am 11. April 1945 die Befreiung miterlebt hat.

Keiner der genannten Titel, ob über Mauthausen oder über Buchenwald, liegt bislang in deutscher Übersetzung vor. Der soweit ich sehe einzige italienische Buchenwaldtext, den man auch in einer deutschen Fassung lesen kann, ist der kurze Bericht von Dino Burelli *Mama, mir geht's gut... Ich hab mir nichts getan!*, der 2010 in der Übersetzung von Mathias Wolf als kleine Broschüre von der Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt publiziert worden ist. Burelli berichtet darin auf knapp fünfzig Seiten von seiner Zeit in Buchenwald von Mitte September bis Anfang Oktober 1944, als er ins Außenlager Langenstein-Zwieberge verlegt wurde. Dort begegnete er auch Alberto Berti, dessen *Viaggio nel pianeta nazista* er bei der Abfassung seines eigenen Berichts bereits kannte (Burelli 2010, 34).

Noch nicht übersetzt sind auch die Erinnerungen von Gilberto Salmoni, auf den ich im Folgenden näher eingehen werde. Auch der 1928 in Genua geborene Salmoni hat sich, wie Burelli, erst sehr spät über seine Deportation und seine Lagererfahrung geäußert und erst mit fast 80 Jahren mit der Niederschrift seiner Erinnerungen begonnen. Salmoni ist seit einigen Jahren im Weimarer Stadtbild präsent, da er einer der Buchenwald-Überlebenden ist, deren großformatige Schwarz-Weiß-Fotos vom Bahnhofsvorplatz über die Carl-August-Allee bis an das sogenannte Gau-Forum auf beiden Straßenseiten zu sehen sind. Die Fotos sind Teil der Ausstellung „Zeugen“, die im Stadtraum 16 Portraitaufnahmen zeigt, die der Weimarer Fotograf Thomas Müller ab 2015 angefertigt hat. Wenn man vom Bahnhofplatz, wo die ersten vier Fotos stehen, die Carl-August-Allee hinunter in Richtung Innenstadt geht, sieht man auf halber Strecke zum Neuen Museum rechter Hand den Buchenwaldplatz mit dem großen Denkmal für Ernst Thälmann und die Opfer des Lagers. Der 1958 eingeweihte Platz hieß bis 1991 „Platz der 56.000“ in Erinnerung an die in Buchenwald Ermordeten, von denen Thälmann nur einer war. Im Rahmen der Ausstellung stehen dort zur Zeit auf der Seite des Thälmann-Denkmal die Porträts von Ottomar Rothmann aus Deutschland und von Vasile Nuszbaum aus Ungarn, auf der gegenüberliegenden Straßenseite in einer kleinen Grünfläche die Porträts von Pawel Tichomirow aus Weißrussland und von Alojzy Maciak aus Polen. Ich werde darauf gleich noch zurückkommen.

Wenn man die Carl-August-Allee weiter in Richtung Innenstadt hinuntergeht, stößt man auf der Höhe des Neuen Museums auf vier weitere Porträts, zwei auf jeder Straßenseite. Hier sind Aleksandr Bytschok aus der Ukraine, Heinrich Rot-

mensch, Zeev Borger und Barney Sidler aus Polen zu sehen. Etwa einhundert Meter weiter, wenn man das Neue Museum hinter sich gelassen hat, steht man mitten im sogenannten Gau-Forum an der ehemaligen Adolf-Hitler-Straße. Auf der Höhe, auf der sich heute der Eingang zur Tiefgarage des Einkaufszentrums Atrium befindet, auf dem heutigen Jorge-Semprún-Platz, kann man links neben dem Glaseingang der Garage das Bild des Protagonisten meines Beitrags sehen: Gilberto Salmoni, am 16. Juni 1928 in Genua geboren, ab dem 5. August 1944 als Sechzehnjähriger in Buchenwald inhaftiert, und heute noch, mit mittlerweile fast 94 Jahren, sehr aktiv in der Vermittlung der Erfahrungen aus dem Lager an Jugendliche in Italien und in Deutschland. Im Januar 2019 hat er zum Jahrestag der Befreiung von Auschwitz in der italienischen Abgeordnetenversammlung vor Schülern und Parlamentariern über die Zeit seiner Gefangenschaft in Buchenwald berichtet,¹² und noch im Frühjahr 2019 hat er verschiedene Weimarer Schulen besucht und vor Schülern gesprochen. Das nächste Porträt, etwa zwanzig Meter weiter, immer noch auf dem Jorge-Semprún-Platz, zeigt Naftali Fürst aus der einstigen Tschechoslowakei, der im Januar 1945 mit 14 Jahren nach Buchenwald verschleppt wurde. Auch Fürst war noch im November 2019 in Weimar und hat dort in der ehemaligen Notenbank gesprochen.

Bevor ich zu Gilberto Salmonis Erinnerungstexten komme, möchte ich noch kurz etwas zu dieser Fotoausstellung sagen, weil mir die Rezeption dieser Ausstellung – und möglicherweise auch deren Konzeption, aber dazu kann ich nichts sagen – bezeichnend zu sein scheint für eine bestimmte Art, wie seit 1990 über die DDR-Erinnerung an Buchenwald gesprochen wird. Wie auch der Beitrag von Torsten Hoffmann ausführt, kann man sagen, dass zumindest die offizielle DDR-Erinnerung stark von der Sichtweise geprägt war, Rassenfragen seien letztlich auch Klassenfragen, weshalb die jüdischen Opfer der Verfolgung *als Juden* in der DDR kaum Erwähnung fanden. Es scheint sich nun hingegen eine umgekehrte Haltung verbreitet zu haben, die in der Erinnerung der DDR an Buchenwald nur noch staatstragende Legitimationsstrategien sehen will und Gedenken an die von den Nazis verfolgten Kommunisten für suspekt hält. So jedenfalls lässt sich der Bericht verstehen, den der Deutschlandfunk Kultur im April 2019 nach der Eröffnung der Fotoausstellung entlang der Weimarer Carl-August-Allee gesendet hat. In der Sendung „Aus der jüdischen Welt“ brachte der Deutschlandfunk am 5. April 2019 einen Beitrag von Henry Bernhard unter dem Titel „Weimar holt seine

¹² Vgl. Salmoni, Gilberto. *Giorno della Memoria. Trasmettere ed insegnare la Shoah è impossibile? La testimonianza di Gilberto Salmoni*. https://www.youtube.com/watch?v=D_D9RBdp5fc (11. Oktober 2021).

Geschichte in die Stadt. Ausstellung über Buchenwald-Überlebende“.¹³ Der Journalist hat den Spaziergang von etwa 100 Personen zur Vernissage der Ausstellung vom Bahnhofsvorplatz hinunter Richtung Gau-Forum begleitet und kommentiert auf halber Strecke die Installation am Thälmann-Denkmal folgendermaßen:

Nun setzt sich der ganze Zug der etwa 100 Menschen die Carl-August-Allee herab in Bewegung. Nächste Station nach dem Bahnhof ist der Buchenwald-Platz. In der DDR hieß er „Platz der 56.000“. Er ist den Todesopfern von Buchenwald gewidmet. Ganz zentral auf dem Platz steht ein Denkmal von Ernst Thälmann, dem damaligen KPD-Führer, der 1944 in Buchenwald ermordet wurde. Dahinter der pathetische Spruch: „Aus eurem Opfertod wächst unsere sozialistische Tat.“ Ein sehr deutliches Zeichen, dass Buchenwald und das Gedenken zur Legitimation der SED-Herrschaft genutzt wurde. Hier haben jedes Jahr Aufmärsche stattgefunden; Pioniere, FDJler mussten aufmarschieren, wurden immer wieder eingeschworen auf Treue zur DDR und zur SED, nicht etwa auf das Gedenken. Heute stehen zwei Portraits der Überlebenden auf dem Platz von Ernst Thälmann: Ottomar Rothmann und Vasile Nuszbaum. Keine Helden, keine Widerstandskämpfer, sondern Menschen, die wegen ihrer angeblich minderwertigen „Rasse“ im KZ landeten. (Bernhard 2019)

Abgesehen davon, dass es in der BRD weder 1958 noch später vergleichbare Denkmäler für KZ-Opfer gegeben hat, ist doch kaum vorstellbar, dass sich an einem Ort wie dem „Platz der 56.000“ das Gedenken *nicht* einstellen sollte, selbst wenn die offizielle Rhetorik den dort versammelten Jugendlichen vor allem die Treue zur Partei abverlangte. Auch der angeblich so „pathetische Spruch“, dessen Opfer-Ideologie man natürlich kritisieren kann, stellt ja zumindest eine direkte Aufforderung zum Gedenken dar und spricht weder direkt von der SED noch von der DDR. Doch noch problematischer ist die anschließende Aussage zu Ottomar Rothmann und Vasile Nuszbaum. Erstens stehen die beiden Fotos nicht allein dort, sondern bilden zusammen mit den Porträts von Pawel Tichomirow aus Weißrussland und von Alojzy Maciak aus Polen auf der gegenüberliegenden Straßenseite eine Vierergruppe. Da der „protokollierte Haftgrund“ für jeden Porträtierten auf den Bildtafeln mitabgedruckt ist, kann man außerdem leicht sehen, dass von diesen vier ehemaligen Häftlingen drei aus politischen Gründen nach Buchenwald verschleppt worden waren. Henry Bernhard schreibt:

¹³ Vgl. Bernhard, Henry. *Weimar holt seine Geschichte in die Stadt. Ausstellung über Buchenwald-Überlebende*. https://www.deutschlandfunkkultur.de/ausstellung-ueber-buchenwald-ueberlebende-weimar-holt-seine.1079.de.html?dram:article_id=445569. Deutschlandfunk Kultur, 5. April 2019 (11. Oktober 2021).

Heute stehen zwei Portraits der Überlebenden auf dem Platz von Ernst Thälmann: Ottomar Rothmann und Vasile Nuszbaum. Keine Helden, keine Widerstandskämpfer, sondern Menschen, die wegen ihrer angeblich minderwertigen „Rasse“ im KZ landeten [...].

Das stimmt für Rothmann ganz dezidiert nicht. Rothmann, der bis zu seinem Tod Ende 2018 in Weimar gelebt hat und mit der Stiftung Gedenkstätten durch viele gemeinsame Aktivitäten verbunden war, war Kommunist und *als solcher* auch ins Lager gekommen. Seine beiden Brüder waren bereits ab 1933 wegen ihrer antifaschistischen Aktivitäten in verschiedenen Gefängnissen und Lagern gelandet, und er selbst wurde 1943 nach einer subversiven Plakataktion in Magdeburg festgenommen und nach Buchenwald deportiert. Der Gestus von Bernhards Kommentar legt aber nahe, dass einem der „pathetische“ Heldenkult, den er in der Thälmann-Anlage mit ihrer Inschrift zu erkennen glaubt, suspekt sein müsse, und dass man statt kommunistischer Widerstandskämpfer lieber unschuldig verfolgter „Menschen“ gedenken solle. Es wäre absurd und geschmacklos, das eine gegen das andere aufrechnen zu wollen, aber es scheint mir hier doch deutlich eine Tendenz erkennbar, nun die Erinnerung an den historisch belegten kommunistischen Widerstand unter einen allgemeinen Ideologieverdacht zu stellen und gewissermaßen die bereits mehrfach erwähnte DDR-Lesart, dass Rassenfragen letztlich Klassenfragen seien, einfach umzukehren und jetzt die mit der Klassenfrage verbundenen Kämpfe und deren Protagonisten zu unterschlagen.

Damit komme ich zu Gilberto Salmoni und seinen Buchenwaldberichten. Salmoni ist erst in sehr fortgeschrittenem Alter dazu gekommen, seine Erinnerungen aufzuschreiben und – wenn man seinem Selbstbericht an der Stelle folgen will – sich überhaupt erst ausführlich zu erinnern, nachdem er fast sechzig Jahre lang versucht habe, die Erinnerung fernzuhalten, um seine psychische Gesundheit nicht zu gefährden. Zum ersten Mal habe er sich 1993, zum fünfzigsten Jahrestag der Deportation der italienischen Juden und der Razzia im Ghetto von Rom am 16. Oktober 1943,¹⁴ wieder mit seiner eigenen Geschichte beschäftigt. Aber erst die Feierlichkeiten zum 60. Jahrestag des Kriegsendes 2005 haben dann, nach mehreren längeren Interviews, auch den Schreibprozess ausgelöst, in dem er sich

14 Diesem Datum gilt der unter Anm. 1 zitierte Text von Debenedetti, der zuerst 1945 erschienen und mittlerweile zu einem Klassiker geworden ist. Allerdings berichtet der in Italien sehr berühmte Literaturwissenschaftler und Kritiker Debenedetti darin nicht von den Lagern, sondern von der Vorstufe dazu, von den Razzien und der Judenverfolgung in Italien. Die aktuelle Ausgabe ist mit einem Vorwort von Alberto Moravia und einem Nachwort von Natalia Ginzburg versehen (Debenedetti 1993). Eine deutsche Übersetzung ist 1993 bei Das Arsenal in Berlin unter dem Titel *Am 16. Oktober 1943. Acht Juden* erschienen.

seine Erfahrungen ab der Verhängung der Rassengesetze in Italien 1938 und vor allem seine Zeit in Buchenwald von August 1944 bis April 1945 vergegenwärtigt.

Zur Chronologie der Judenverfolgung in Italien muss man kurz daran erinnern, dass die Rassengesetze zwar 1938 verabschiedet wurden, dass aber die brutalste Phase der Verfolgung erst begann, als Mussolini im Sommer 1943 zunächst gestürzt und dann von den Deutschen befreit und wieder eingesetzt worden war. Am 8. September 1943 kapitulierte die italienische Armee unter dem neuen Regierungschef Pietro Badoglio. Während der Süden des Landes von den Alliierten nach und nach erobert wurde, besetzten die Deutschen die nördliche Hälfte des Landes und errichteten die von Deutschland kontrollierte Republik von Salò mit Mussolini als Regierungschef, den die Deutschen aus dem Gefängnis befreit hatten. In den besetzten Gebieten begann unmittelbar danach die Jagd auf die jüdische Bevölkerung Italiens, der sich die Familie Salmoni durch die Flucht in ein Ferienhaus einer befreundeten Familie in Celle Ligure bei Savona zunächst entziehen konnte. Als das Haus von den Deutschen beschlagnahmt wurde, floh die Familie über mehrere Etappen in die Alpen in Richtung Schweizer Grenze, wo sie kurz vor Übertreten der Grenze von faschistischen Milizen gefasst und ins Gefängnis nach Bormio abtransportiert wurde. Von dort wurden sie zunächst wieder ins Landesinnere verschleppt und in das Durchgangslager Fossoli in der Provinz Modena in der Emilia gesperrt. Im Juli 1944 wurde die Familie dann getrennt in Richtung Norden geschickt. Gilberto und sein erwachsener Bruder Renato, der Medizin studiert hatte, wurden nach Buchenwald verbracht, während der Rest der Familie von Fossoli direkt nach Auschwitz deportiert und dort gleich nach der Ankunft ermordet wurde. Das erfuhren die beiden Brüder aber erst nach ihrer Rückkehr aus Buchenwald im Frühsommer 1945.

Salmoni schloss nach Kriegsende die Schule ab und begann ein Ingenieurstudium, nach dessen Abschluss er über zwanzig Jahre in der Stahlindustrie in Genua arbeitete. In seinen Erinnerungen von 2005 sagt er allerdings, dass er schon in seiner Schulzeit Sigmund Freud bewundert habe und dass es reines Sicherheitsdenken gewesen sei, das ihn zum Ingenieurstudium gebracht habe. In den 1980er Jahren begann er denn auch ein Psychologiestudium in Padua, nach dessen Abschluss er an der Universität Genua am Institut für Neuropsychiopathologie zu arbeiten begann. Rückblickend wäre es sehr naheliegend, seine wissenschaftlichen Arbeiten aus dieser Zeit als Vorbereitung auf die Erinnerung an Buchenwald zu betrachten, denn er beschäftigt sich vor allem mit den Funktionsweisen, dem Trainieren und dem Wiederherstellen des Erinnerungsvermögens. 1993 veröffentlichte er in diesem Zusammenhang eine Art Ratgeber für das Gedächtnistraining mit dem Titel *Memoria: un telaio infinito. Dialogo su un mondo tutto da scoprire*, also „Erinnerung: ein endloser Webrahmen. Dialog über eine Welt, die noch ganz zu entdecken ist“ (Salmoni 1993). Darin bietet er auf über 200

Seiten in Form eines durchgehenden platonischen Dialogs Übungen, mit denen man sein Gedächtnis verbessern kann.

Ab 1993 war Salmoni auch in der Associazione nazionale ex-deportati politici e razziali (ANED, Nationale Vereinigung der ehemaligen, aus politischen und rassistischen Gründen Deportierten) aktiv, doch erst 2005, aus Anlass des 60. Jahrestags der Befreiung von Buchenwald und des Kriegsendes, begann er, seine Erinnerungen niederzuschreiben. Noch im selben Jahr erschienen dann zwei Bücher von Salmoni, *Coerenza e coraggio. Italiani in Guerra* [also „Konsequenz und Courage. Die Italiener im Krieg“] (Salmoni 2005) und *Una storia nella Storia. Ricordi e riflessioni di un testimone di Fossoli e Buchenwald* [„Eine Geschichte in der Geschichte. Erinnerungen und Überlegungen eines Zeugen von Fossoli und Buchenwald“] (Salmoni 2013). In der Einleitung zum ersten dieser beiden Texte, *Coerenza e coraggio*, beschreibt er sich selbst als fröhlichen, lebensbejahenden Menschen, der aber mit der Erinnerung an das Lager immer gelebt habe, ohne daran zu rühren: „Il periodo che mi aveva fatto diventare precocemente adulto, tra il 1938 e il 1945, era stato messo nel cantuccio [...], ma era sempre lì, pressoché intatto.“ Während *Coerenza e coraggio* eine kurzgefasste Gesamtgeschichte von Faschismus, Nationalsozialismus und Zweitem Weltkrieg in Deutschland und Italien bietet und nur auf vier von 116 Seiten unter dem neutralen Titel „Esperienze personali“, also „Persönliche Erfahrungen“, auf die Zeit in Buchenwald eingeht, erzählt Salmoni in *Una storia nella Storia* in einer Mischung aus Erinnerung und Dokumentation auf über 160 Seiten von seiner Gefangenschaft im Lager. Seine Texte haben keinen literarischen Anspruch, verfolgen aber ein Programm der Monumentalisierung des kommunistischen Widerstands, das er in *Coerenza e coraggio* klar benennt. Nach der Befreiung, als einige SS-Wächter in einer Art Gehege eingesperrt gewesen seien, habe ein Ex-Häftling sich an einem seiner Peiniger rächen und ihn verprügeln wollen, sei aber von einem der kommunistischen Verantwortlichen des Lagers zurückgerufen worden:

C'è stato un altro episodio che mi portava a dire: 'Questa è gente speciale.' Erano state catturate alcune SS da prigionieri ; si erano arrese ed erano state messe in un recinto. Un prigioniero entra nel recinto avendo riconosciuto un SS che l'aveva picchiato. Un responsabile del comitato lo vede e gli dice: 'Esci subito dal recinto. Non dobbiamo essere bestie come sono stati loro. Avranno un regolare processo.' Sono cose che restano. [...] Ero colpito dal livello di moralità di queste persone, i responsabili del Comitato antifascista del campo. [...] Sono cose grosse. Tu hai voglia di menare le mani, di restituire quello che avevi subito e sei chiamato a rispettare dei valori. E questi sarebbero i comunisti mangiabambini che ti fa rabbia sentire ancora oggi descrivere solo negativamente! Non vedo chi, oggi, potrebbe essere paragonato a quelle persone in quel momento. (Salmoni 2013, 88)

[Es gab noch eine Begebenheit, die mich dazu brachte zu sagen: ‚Das sind wirklich besondere Menschen‘. Ein paar SS-Männer waren gefangen genommen worden. Sie hatten sich

ergeben und waren in ein Gehege gesteckt worden. Ein Gefangener geht in das Gehege, weil er einen SS-Mann erkannt hat, der ihn geschlagen hatte. Ein Verantwortlicher des Komitees sieht das und sagt zu ihm: ‚Komm da sofort raus. Wir dürfen nicht solche Bestien sein, wie die es gewesen sind. Sie werden einen ordentlichen Prozess bekommen.‘ Das sind Sachen, die bleiben. [...] Ich war beeindruckt von dem moralischen Niveau dieser Personen, der Verantwortlichen des antifaschistischen Komitees des Lagers. [...] Das sind gewichtige Sachen. Du möchtest jemandem eine reinhauen, möchtest ihm das heimzahlen, was Du erlitten hattest, und wirst aufgefordert, Werte zu respektieren. Und das sollen die kinderfressenden Kommunisten sein, die man heute noch nur negativ beschrieben findet, dass man wütend werden kann. Ich sehe niemanden, der heute mit diesen Personen in jenem Moment verglichen werden könnte.]

Die Motivation zu schreiben hängt bei Salmoni ganz ausdrücklich mit dem Wunsch zusammen, diese außerordentlich positive Erinnerung festzuhalten und denen, die er ohne zu zögern als Helden bezeichnet, ein Denkmal zu setzen. Die Erinnerungen an die Schrecken und die Leiden werden in seinem Bericht nicht unterdrückt, aber jeweils nur sehr knapp geschildert, fast nur angedeutet. Es überwiegt das, was er wörtlich als die „Sehnsucht“ nach den heldenhaften Mitgefangenen bezeichnet:

C'era la nostalgia delle persone incontrate in prigionia e conosciute come erano allora, al meglio della loro espressione di uomini disinteressati, liberi, altruisti, coraggiosi, eroici. Può essere sorprendente per qualcuno sentir dire che l'uomo dà il meglio di sé in condizioni di massima costrizione che limitano al massimo la libertà. Sembra un paradosso. Eppure è così. (Salmoni 2005, 14)

[Da war die Sehnsucht nach den Personen, die ich in der Gefangenschaft getroffen und so kennengelernt hatte, wie sie damals waren, auf dem Gipfel des Ausdrucks ihrer uneigennütigen, freien, altruistischen, mutigen, heldenhaften Menschlichkeit. Es mag überraschend sein zu hören, dass der Mensch sein Bestes gibt unter Bedingungen des größten Zwangs, der die Freiheit im höchsten Maß beschränkt. Das scheint ein Paradox zu sein. Und dennoch ist es so.]

Reflexionen über die Unsagbarkeit des Grauens oder auch nur über eine dem nicht mehr Darstellbaren angemessene Ausdrucksweise finden sich bei Salmoni nicht. Was beispielsweise Robert Antelme schon im Vorwort von *Das Menschen-geschlecht* formuliert:

À peine commençons-nous à raconter, que nous suffoquions [eigentlich: erstickten wir]. À nous mêmes, ce que nous avions à dire commençait alors à nous paraître *inimaginable*. Cette disproportion entre l'expérience que nous avions vécue et le récit qu'il était possible d'en faire ne fit que se confirmer par la suite. (Antelme 2015 [1957], 9)

[Kaum begannen wir zu erzählen, verschlug es uns schon die Sprache. Was wir zu sagen hatten, begann uns nun selber unvorstellbar zu werden. Dieses Missverhältnis zwischen der

Erfahrung, die wir gemacht hatten und dem Bericht, der darüber möglich war, bestätigte sich in der Folge immer mehr.] (Antelme 2017, 7)

Das klingt bei Salmoni nicht im mindesten an, im Gegenteil. Der Historiker Marco Doria stellt die Frage:

Quanto pensi di essere tornato con questo sforzo ai fatti e alle tue sensazioni e valutazioni di allora nel loro divenire, quanto pensi che la memoria abbia ‚costruito‘ sopra ed elaborato a posteriori quei fatti e quelle sensazioni. (Salmoni 2005, 114)

[Wie sehr, glaubst Du, bist Du mit dieser Anstrengung zurückgekehrt zu den Tatsachen und deinen Gefühlen und Wertungen von damals, wie sehr, glaubst Du, hat die Erinnerung das ‚konstruiert‘ und im Nachhinein diese Tatsachen und Gefühle entwickelt?]

Und Salmoni antwortet (2005): „Credo di avere raccontato i fatti come li ho visti. Ho una certa convinzione di essere piuttosto oggettivo.“ [„Ich glaube, dass ich die Tatsachen so erzählt habe, wie ich sie gesehen habe. Ich habe eine gewisse Überzeugung, dass ich eher objektiv bin.“]

Doch Salmoni ist natürlich nicht naiv, sondern sagt an vielen Stellen, dass er die eigene Erzählung nur so nah an sich herankommen lassen wolle, wie er das ohne psychischen Schaden aushalte. Sobald seine Träume sich nachhaltig verschlechtern sollten, würde er aus dem Zeitzeugenbetrieb wieder aussteigen. Der Gefahren dieser Erinnerung ist er sich durchaus bewusst, jedoch denkt er dabei offensichtlich vor allem an Autoren wie Primo Levi oder Jean Améry,¹⁵:

Avere vissuto questa esperienza oggi è fortemente penalizzante. Attribuisco ad essa una parte non indifferente delle motivazioni che hanno spinto alcuni tra gli ex deportati al suicidio. Coloro che maggiormente si sono battuti per far conoscere quello che accadeva lassù allo scopo di contribuire alla creazione di un mondo migliore sono quelli che hanno provato la delusione più devastante. (Salmoni 2013, 114 – 115)

[Diese Erfahrungen durchlebt zu haben, ist heute ein großer Nachteil. Ich schreibe dem einen nicht unerheblichen Teil der Motivationen zu, die einige unter den ehemaligen Deportierten zum Selbstmord getrieben haben. Diejenigen, die am meisten darum gekämpft haben, das bekannt zu machen, was da oben geschah, um damit zum Entstehen einer besseren Welt beizutragen, sind diejenigen, die die vernichtendste Enttäuschung empfunden haben.]

Salmonis ausgestellte Objektivität und Aliterarizität wird noch einmal betont, wenn er in einem angehängten Kapitel seine Lektüre der bekanntesten Bücher

¹⁵ Vgl. Salmoni 2013, 146–159. Besonders mit Berti, dem er in Buchenwald auch persönlich begegnet war, und mit dessen *Viaggio nel pianeta nazista* beschäftigt sich Salmoni eingehend.

zum Thema Deportation und Lager beschreibt und die Titel von Jean Améry, Robert Antelme, Bruno Bettelheim, Imre Kertész, Alberto Bertì, Jorge Semprún, Walter Spitzer, Bruno Vasari und Ernst Wiechert nennt.

Auch zum Thema Internationalität finden sich, abgesehen von diesen internationalen Lektüren, diverse Passagen. Immer wieder betont Salmoni die Bedeutung der internationalen Solidarität, die er im Lager erlebt habe, so im Block 14, in dem sein Bruder und er mit vielen Franzosen zusammen untergebracht waren:

È stato bello ripensare quasi con nostalgia agli ultimi mesi di prigionia passati nella baracca a prevalenza francese. Il blocco 14, dove regnavano solidarietà e amicizia. (Salmoni 2013, 137)

[Es war schön, mit Wehmut zurückzudenken an die letzten Monate der Gefangenschaft, die wir in der vor allem französischen Baracke verbracht haben, in der Solidarität und Freundschaft herrschten.]

In einem weiteren Lob des Widerstandskomitees betont Salmoni dessen internationale Zusammensetzung mit Vertretern aus Österreich, Belgien, der Tschechoslowakei, Dänemark, Frankreich, Italien, Jugoslawien, den Niederlanden, Polen, Russland sowie Ungarn und sieht darin eine Grundlage für den europäischen Einigungsprozess nach 1945:

Dire che il seme di una Europa unita sia nato nei lager, come qualcuno sostiene, è una tesi che ha un forte fondamento. Lo si è potuto constatare quando si è saputo del compito coordinato che i Comitati di Resistenza delle varie nazioni hanno assunto quando l'esercito alleato era a pochi chilometri dal lager. E si è avuto conferma del forte legame tra i deportati delle varie nazioni alla commovente cerimonia del comune giuramento dei superstiti a pochi giorni di distanza dalla liberazione. (Salmoni 2013, 145)

[Zu sagen, dass der Keim eines vereinten Europa in den Lagern geboren ist, wie manche behaupten, ist eine These, die ein starkes Fundament hat. Man hat das feststellen können, als die koordinierte Arbeit bekannt geworden ist, die die Widerstandskomitees der verschiedenen Nationen geleistet haben, als die alliierte Armee wenige Kilometer vor dem Lager stand. Und die starke Bindung zwischen den Deportierten der verschiedenen Nationen hat sich bestätigt bei der bewegendem Zeremonie des gemeinsamen Schwurs der Überlebenden wenige Tage nach der Befreiung.]

Gilberto Salmoni hat viele der in den beiden Büchern von 2005 verarbeiteten Erlebnisse und auch die historische Rekonstruktion der Entwicklung des Lagers in einem weiteren Buch von 2016 mit dem Titel *Buchenwald, una storia da scoprire* noch einmal zusammengefasst. Auf diesen Titel werde ich deshalb hier nicht noch einmal gesondert eingehen.

Von den genannten italienischen Buchenwaldtexten wären sicher derjenige von Alberto Berti, auf den sich sowohl Burelli als auch Salmoni beziehen, und die beiden Buchenwald-Bücher von Salmoni für eine Übersetzung ins Deutsche zu empfehlen. Berti, der im relativ privilegierten Block 45 mit anderen politischen Gefangenen inhaftiert war, berichtet seinerseits von den Begegnungen mit den Brüdern Salmoni, die er gelegentlich mit dem Überschuss an Nahrungsmitteln aus seinem Block versorgen konnte. Auch mit Osiride Brovedani, der in den 1920er Jahren in Trieste mit Ignazio Silone an der sozialistischen Zeitschrift *Il Lavoratore* gearbeitet hat und ab den 1930er Jahren ein erfolgreicher Unternehmer mit Hautpflegeprodukten wurde, und mit Gianni Longhetto – beide ebenfalls Verfasser von Berichten über Buchenwald –,¹⁶ ist Berti in engem Kontakt im Lager. Es wäre also erwägenswert, die Berichte von Berti, Longhetto und Brovedani gemeinsam zu übersetzen und zu edieren. Garufis Tagebuch ist das eines sizilianischen Halbalphabetisierten, der eine schwer entzifferbare Mischung aus mündlichem Sizilianisch und inkorrektem Italienisch schreibt, die in der Edition stark überarbeitet worden ist. Bigos *Triangolo di Gliwice* behandelt Buchenwald nur auf siebzehn der insgesamt 144 Seiten. Im Fall von Salmoni wären auch die vielen Informationen über ihn und Vorträge von ihm im Internet zu berücksichtigen. In zahlreichen online verfügbaren Vorträgen und Gesprächen, oft vor Schulklassen, liefert er eine noch leichter zugängliche Version seiner Erinnerungen. Zumindest einige dieser Videos mit deutschen Untertiteln zu versehen würde einen ersten Zugang zu Salmonis Berichten für ein deutschsprachiges Publikum erleichtern. Insgesamt gilt für Salmonis Texte dasselbe, was sich auch über die anderen genannten italienischen Buchenwald-Berichte sagen ließ, dass sie nämlich alle erst mit großem zeitlichen Abstand zum Kriegsende und meist in kleinen Verlagen in geringer Auflage erschienen sind und auch in Italien kaum ein größeres Publikum erreicht haben, während die bekanntesten italienischen Lagertexte, neben den Berichten über Auschwitz, vor allem Mauthausen thematisieren.

16 Longhetto 1980; Brovedani 2017 [zuerst 1971]. Die Osiride Brovedani-Stiftung in Triest beherbergt ein eigenes Museum, das rund um Brovedanis Lagererinnerungen gebaut ist und verteilt den Text von Brovedanis Erinnerungen (*Da Buchenwald a Belsen. L'inferno dei vivi. Memorie di un deportato* – Von Buchenwald nach Belsen. Die Hölle der Lebenden. Erinnerungen eines Deportierten) gratis an alle Besucher, vgl. <https://www.fondazionebrovedani.it/>.

Literaturverzeichnis

- Antelme, Robert. *Das Menschengeschlecht*. Aus dem Französischen von Eugen Helmlé. Berlin: diaphanes, 2017.
- Antelme, Robert. *L'espèce humaine*. Édition revue et corrigée. Paris: Gallimard, 2015 [1957].
- Belgiojoso, Lodovico (Barbiano di). *Notte, nebbia. Racconto di Gusen*. Parma: Guanda, 1996.
- Bernhard, Henry. *Weimar holt seine Geschichte in die Stadt. Ausstellung über Buchenwald-Überlebende*. https://www.deutschlandfunkkultur.de/ausstellung-ueber-buchenwald-ueberlebende-weimar-holt-seine.1079.de.html?dram:article_id=445569. Deutschlandfunk Kultur, 5. April 2019 (11.10.2021).
- Berti, Alberto. *Viaggio nel pianeta nazista. Trieste – Buchenwald – Langenstein. Prefazione di Enzo Collotti*. Mailand: FrancoAngeli, 1989.
- Bigo, Pio. *Il triangolo di Gliwice. Memoria di sette Lager*. Presentazione di Bruno Vasari. Introduzione di Anna Bravo. Postfazione e glossario di Lucio Monaco. Alessandria: Edizioni dell'Orso, 1998.
- Bizzarri, Aldo. *Mauthausen, città ermetica*. Rom: O. E. T., 1946.
- Bravo, Anna und Daniele Jalla. *Una misura onesta. Gli scritti di memoria della deportazione dall'Italia, 1944–1993*. Mailand: ANED/Franco Angeli, 1994.
- Brovedani, Osiride. *Da Buchenwald a Belsen L'inferno dei vivi. Memorie di un deportato*. Fondazione Osiride Brovedani 2017 [zuerst postum 1971].
- Burelli, Dino. *Mama, mir geht's gut... Ich hab mir nichts getan!* Ins Deutsche übertragen von Mathias Wolf. Magdeburg: Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, 2010.
- Calanca, Gino. *L'inferno di Buchenwald. Così sono sopravvissuto ai lager nazisti*. Castel San Giovanni: Edizioni Pontegobbo 2001.
- Caleffi, Piero. *Si fa presto a dire fame*. Mailand; Rom: Edizioni Avanti!, 1955.
- Camerani, Roberto. *Il viaggio*. Cernusco sul Naviglio: Assessorato alla cultura, 1983 [neueste Ausgabe: Camerani, Roberto und Giovanni Redaelli. *Il viaggio di Roberto. A cura della Fondazione Memoria della Deportazione*. Lecce: Pensa Multimedia, 2019].
- Carpi, Aldo: *Diario di Gusen*. Turin: Einaudi, 1993.
- Caviglia, Battista. *Sopravvissuto a Buchenwald. Ricordo sempre quei tempi... la guerra, la prigionia, la fame nel lager*. Cairo Montenotte; Savona : L. Editrice 2012.
- Chiappano, Alessandra. *Memorialistica della deportazione e della Shoah*. Mailand: Edizioni Unicopli, 2009.
- Chiodi, Pietro. *Banditi*. Alba: ANPI, 1946.
- Debenedetti, Giacomo. *16 ottobre 1943*. Rom: O. E. T., 1945.
- Debenedetti, Giacomo. *16 ottobre 1943*. Prefazione di Alberto Moravia. Con una nota di Natalia Ginzburg. Palermo: Sellerio, 1993.
- Dedenaro, Roberto. Rez. zu: Fabretti, Bruno. *Per non dimenticare. Diario di un deportato nei lager nazisti di Dachau, Neuengamme, Buchenwald*. Udine. Ribis Editore 1995. *Qualestoria. Rivista di Storia contemporanea* 25/2 (1997): 251–254.
- Dellavalle, Claudio (Hg.): *Operai, fabbrica, Resistenza. Conflitto e potere nel triangolo industriale (1943–1945)*. Rom: Ediesse 2017 (Annali della Fondazione Giuseppe Di Vittorio 2015).
- De Martino, Gaetano. *Dal carcere di San Vittore ai „lager“ Tedeschi sotto la sferza nazifascista*. Mailand: Alaya 1945.

- Fabretti, Bruno. *Per non dimenticare. Diario di un deportato nei lager nazisti di Dachau, Neuengamme, Buchenwald*. Udine: Ribis 1995.
- Fiorentino Tedeschi, Giuliana. *Questo povero corpo*. Mailand: EDIT, 1946.
- Focardi, Filippo. *La guerra della memoria. La Resistenza nel dibattito politico italiano dal 1945 a oggi*. Bari: Laterza 2020.
- Fucile, Rosario. *Dachau: matricola n. 113305. Buchenwald: matricola n. 94453. Testimonianza di un sopravvissuto*. Genua: Tipografia della Provincia di Genova 1995.
- Garufi, Antonino. *Diario di un deportato. Da Dachau a Buchenwald comando Ohrdruf*. Introduzione e note al testo di Felice Rappazzo. Nota storica di Nino Recupero. Postfazione di Salvatore Claudio Sgroi. Palermo: Gelka, 1990.
- Levi, Primo. *Se questo è un uomo*. Turin: De Silva, 1947.
- Liggeri, Paolo. *Triangolo rosso. Dalle carceri di S. Vittore ai campi di concentramento e di eliminazione di Fossoli, Bolzano, Mauthausen, Gusen, Dachau (marzo 1944 – maggio 1945)*. Mailand: Milano Istituto La Casa, 1946.
- Longhetto, Gianni. *43936. Buchenwald gli altri e io*. Verona: Edizione policopiata 1980.
- Magliano, Terenzio. *Mauthausen, cimitero senza croci*. Turin: Roggero e Tortia, 1963.
- Malgaroli, Felice. *Domani chissà. Storia autobiografica 1931–1952*. Cuneo: L'Arciere, 1993.
- Marcato, Giovanni. *A Buchenwald il mio nome era 34989*. A cura di Enrico Chiara. Treviso: Canova 2000.
- Maruffi, Ferruccio. *Codice Sirio (I racconti del Lager)*. Casale Monferrato: Piemme, 1996 [zuerst Selbstverlag 1992].
- Massignan, Luigi. *Ricordi di Mauthausen. Prefazione di Antonia Arslan*. Caselle Verona: Cierre Edizioni, 2021 [zuerst 2001 im Selbstverlag].
- Millu, Liana. *Il fumo di Birkenau*. Mailand: La Prora, 1947.
- Misul, Frida. *Fra gli artigli del mostro nazista: la più romanzesca delle realtà, il più realistico dei romanzi*. Livorno: Stabilimento Poligrafico Belforte, 1946.
- Momigliano, Luciana Nissim und Pelagia Lewinska. *Donne contro il mostro*. Turin: Ramella Editore, 1946.
- Natale, Giampaolo. *Diario dal Lager. Un operaio genovese a Mauthausen e Dresda 1944–1945*. Savona: Pentagora, 2020.
- Pajetta, Giuliano. *Mauthausen: ...le SS presero delle sbarre di ferro e li finirono tutti. Pochi minuti dopo dei carri trainati da uomini portavano i cadaveri al crematorio*. Mailand: Orazio Picardi, 1946.
- Pappaletta, Vincenzo. *Tu passerai per il camino. Vita e morte a Mauthausen*. Mailand: Mursia, 1965.
- Pialli, Gregorio. *Una voce da Buchenwald. Memoriale di un sopravvissuto al più feroce campo nazista d'Europa. Settembre 1943 Giugno 1945. Campo Dora Buchenwald*. 2. überarbeitete und durchgesehene Aufl. [zuerst Verona: Bettinelli 1966]. Vicenza: Scuola grafica 1973.
- Rava, Enzo. *Martirio*. Genua: Casa editrice Mario Ceva 1945.
- Rizzo, Rino. *Da Via Spalato a Buchenwald. Diario dal lager*. Udine: Tomadini 1998.
- Salmoni, Gilberto. *Coerenza e coraggio. Italiani in guerra*. Prefazione di Marco Doria. Genua: Fratelli Frilli Editori, 2005.
- Salmoni, Gilberto. *Giorno della Memoria. Trasmettere ed insegnare la Shoah è impossibile? La testimonianza di Gilberto Salmoni*. https://www.youtube.com/watch?v=D_D9RBdp5fc (11. Oktober 2021).

- Salmoni, Gilberto. *Memoria: un telaio infinito. Dialogo su un mondo tutto da scoprire*. Genua: Costa & Nolan, 1993.
- Salmoni, Gilberto. *Una storia nella storia. Ricordi e riflessioni di un testimone di Fossoli e Buchenwald*. Genua: Fratelli Frilli Editori, 2013.
- Signorelli, Angelo. *A Gusen il mio nome è diventato un numero*. Monza: Sesto San Giovanni, ANED, 1995.
- Slama, Carlo. *Lacrime di Pietra. Il lager segreto delle V2*. A cura di Roberto Damiani. Mailand: Mursia 1980.
- Vaglio, Guido (Hg.). *Le parole e la memoria. La memorialistica della deportazione dall'Italia, 1993–2007*. Turin: EGA, 2007.
- Valech Capozzi, Alba. *A 24029*. Siena: Società An. Poligrafica, 1946.
- Valenzano, Gino. *L'inferno di Mauthausen. Come morirono 5000 italiani deportati*. Turin: S.A.N., 1945.
- Vasari, Bruno. *Mauthausen, bivacco della morte*. Mailand: La fiaccola, 1945.

